

"Eine Mahlzeit hinter einen Drahtzaun ist immer noch besser als überhaupt keine Mahlzeit" ¹

Zwangsdeportation vietnamesischer Flüchtlinge aus Hongkong

Gegen den Hintergrund der wirtschaftlichen Misere und der politischen Repression wird der anhaltende Exodus von vietnamesischen Flüchtlingen wenn nicht vollständig erklärbar, so doch zumindest einsichtiger. Seitdem der Exodus nach Kriegsende mit 202.000 vietnamesischen Flüchtlingen in der Region Südostasiens 1979 seinen Höhepunkt erreicht hatte, nahm die Zahl der neuankommenden "boat people" zunächst über die folgenden sieben Jahre kontinuierlich ab, so daß 1986 in der Region weniger als 20.000 Neuankünfte verzeichnet wurden². 1987 änderte sich dieser Trend erneut, so daß im gleichen Jahr 28.000

Neuankünfte zu verzeichnen waren, die in den darauffolgenden zwei Jahren auf 45.000 und 71.000 pro Jahr in der Region anstiegen. Das rief in den Erstasylländern eine Krisenstimmung hervor. Obwohl seit der ersten Indochinesischen Flüchtlingskonferenz von 1979, einberufen vom Flüchtlingshochkommissar der Vereinten Nationen in Genf, fast eine Million vietnamesische Flüchtlinge in Drittländern eine permanente Bleibe fanden, stellte sich Mitte der 80iger Jahre das Phänomen der sogenannten "compassion fatigue" in den traditionellen Aufnahmeländern ein, so daß sich 1986 knapp 32.000 Vietnamesen in

vorübergehenden Aufnahmelagern in Südostasien ohne Hoffnung auf Aufnahme in ein Drittland befanden. Mit steigenden Neuankünften in den darauf folgenden Jahren wuchs die vietnamesische Lagerbevölkerung bis 1989 wiederum auf über 107.000 Menschen, so daß einzelne Erstasylländer, wie vor allem Malaysia und Thailand, begannen, neu ankommenden vietnamesischen Asylsuchenden die Landung zu verweigern, indem ihre Boote, bestenfalls mit neuen Nahrungsmitteln versehen und notdürftig repariert, wieder aufs offene Meer gezogen wurden. (Forts. nächste Seite)

(Fortsetzung von Seite 32)

Landes neu aufgebrochen. Ideologische Diktatur, politische Macht und ökonomische Zwänge richteten sich von da an und zunächst fast ausschließlich nach innen. Der äußere Feind, genauer das Ziel und der Zweck gesellschaftlicher Kohäsion war entfallen bis zum Einmarsch vietnamesischer Truppen in Kambodscha. Erneut "einte" der Kampf das vietnamesische Volk, diesmal gegen Pol Pot⁴. Neben den enormen materiellen und moralischen Verlusten war damit für lange Jahre auch die Chance vertan, die inneren Probleme und Konflikte des gesellschaftlichen Entwicklungsprozesses auf der Basis einer wissenschaftlichen Analyse und eines entsprechenden Konzepts auszutragen.

Unter dem Aspekt eines übergreifenden und allgegenwärtigen Nationalismus, der innere soziale wie politische Widersprüche bewußt verschleierte, mußte der Versuch der Modernisierung einer Gesellschaft mittels nationaler Interessen ausgesuchten kommunistischen Ideen scheitern.

Die zweite eingangs aufgeworfene Problematik zielt auf die globale Einordnung nationaler Prozesse. Die Herausbildung und Vervollkommnung des kapitalistischen Systems basiert zu einem wesentlichen Teil auf der Entwicklung wirtschaftlicher und politischer Abhängigkeiten mittels kolonialer und postkolonialer Methoden. Diese sich heute sogar noch vertiefende Spaltung der Welt bewirkte in ehemaligen Kolonialstaaten eine fast zwangsläufige Hinwendung zu Gesellschaftskonzepten, die zum kapitalistischen System konträr waren. Das gilt in hohem Maße auch für Vietnam. Vietnam war aber darüber hinaus auch nach

dem zweiten Weltkrieg und nach der Erringung der nationalen Eigenständigkeit unmittelbarer Schauplatz der Ost-West-Auseinandersetzung. Während diese in Europa in Form des kalten Krieges geführt wurde, gab es in Vietnam über dreißig Jahre militärischen Kampf. Unter diesen Bedingungen war aus meiner Sicht ein Abgehen der politischen Führung des Landes von der einmal gewählten Gesellschaftsvision gar nicht möglich.

Widerspruchsvoll wird es, wie oben ausgeführt, nach 1975. Weiterhin sollte man jedoch nicht verkennen, daß der militärische Verlierer des Vietnamkrieges alles daran setzte, um die Niederlage nachträglich in einen Sieg zu wandeln. Selbst nach dem Zusammenbruch des realen Sozialismus und eines Großteils seiner Theorien in Osteuropa und nach einem, jedoch langsamen Lösen vietnamesischer Politiker von dogmatischen sozialistischen Prinzipien auf wirtschaftlichem Gebiet sind die führenden Kreise der USA nicht bereit, von ihrer Embargopolitik gegenüber Vietnam abzugehen. Der kalte Krieg wird weitergeführt, obgleich dem Gegner längst aller sozialistischer Boden unter den Füßen weggezogen ist. So bleibt denn den vietnamesischen Altkommunisten nur noch ein starres Beharren auf der Richtigkeit des eingeschlagenen Weges. Die Ideologie ist eben nicht nur Produkt der Tradition, sondern wesentliches Ergebnis der



Forced repatriation explained.

aus: International Herald Tribune v. 9.10.91

konkreten Formen, in den globale Konflikte bisher ausgetragen wurden.

Claudia Pfeifer

Claudia Pfeifer ist promovierte Philosophin des Südostasien-Instituts der Humboldt-Universität zu Berlin

Anmerkungen:

- 1 *doi moi* wird am besten mit Erneuerung übersetzt; inhaltlich wird er wie "Perestroika" gebraucht
- 2 Vgl. u.a.: Nguyen Khac Vien, *Confucianisme et marxisme au Vietnam*, in: *Experiences Vietnamiennes*, Paris 1970; Chesneaux, J., *Geschichte und Ideologie des Widerstandes, Frankfurt/Main 1968*; Dahm, B., *Die kommunistische Bewegung in Vietnam, Laos und Kambodscha*, in: *Indochina, der permanente Konflikt*, Hamburg 1985
- 3 Chesneaux, J., *Geschichte und Ideologie...* S. 47
- 4 *Auf Ursachen und Hintergründe der Entwicklung in Kambodscha kann hier nicht eingegangen werden. Das Regime Pol Pots ist nach meiner Auffassung auch nicht im Nachhinein durch den Einmarsch vietnamesischer Truppen zu rechtfertigen.*

Hongkong hatte seit Jahren schon eine Politik der sogenannten "humanen Abschreckung" praktiziert, wobei neuankommende Vietnamesen in gefängnisartigen Institutionen untergebracht wurden, in der Hoffnung auf diese Weise potentielle zukünftige Asylanten von der Reise in die englische Kolonie abzuhalten. Die Rechnung ging jedoch nicht auf, denn 1988 trafen mit 18.417 Vietnamesen über 40 Prozent aller Neuankömflinge der Region in Hongkong ein. Angesichts dieser Situation führte der Stadtstaat am 16. Juni 1988 ein Anerkennungsverfahren ein, wonach alle vietnamesischen Asylanten, die nach diesem Stichtag in der Kolonie landeten, auf der Grundlage der internationalen Flüchtlingskonvention individuell nach den Gründe ihres Asylantrages befragt werden sollen. Somit brach Hongkong als erstes Land Südostasiens mit der 14 Jahre lang praktizierten Politik,

Konferenz verabschiedete einen "Comprehensive Plan of Action", der u.a. das Instrumentarium für das regionale Anerkennungsverfahren aber auch für die künftige Repatriierung nichtanerkannter Flüchtlinge beinhaltet.

Nachdem das UNHCR im Dezember 1988 mit der vietnamesischen Regierung ein Abkommen über die freiwillige Rückkehr von Vietnamesen aus den Aufnahmelagern der Region getroffen hatte, das den Rückkehrern Schutz vor Strafverfolgung und anderen diskriminierenden Behandlungen seitens der örtlichen Obrigkeiten garantierte, sind indessen mehr als 15.000 vietnamesische Asylanten aus der Region nach Vietnam zurückgekehrt. Eine Wiedereingliederungshilfe des UNHCR von US\$ 30 pro Person/Monat bis zu einem Jahr sollte den Rückkehrern ermöglichen, in ihrer Gesellschaft erneut Fuß zu fassen. Ein

schaftlichen Misere in Vietnam vielen Menschen, vor allem in Nord- und Zentralvietnam, die relativ sichere Reise entlang der vietnamesischen Küste nach Hongkong mit der Möglichkeit der freiwilligen Rückkehr und der damit verbundenen Wiedereingliederungshilfe lukrativ erschien.

Auch wenn die Zahl der Neuankömflinge in der Region seit dem Höhepunkt 1989 drastisch gesunken ist, so sind 1991 dennoch über 20.000 Vietnamesen aufs offene Meer geflüchtet, wovon sich über 90 Prozent eine bessere Zukunft in Hongkong versprochen. Dies veranlaßte Ende September sowohl das UNHCR als auch die Europäische Gemeinschaft, die Wiedereingliederungshilfe für alle zukünftigen Neuankömflinge zu streichen, um somit weitere wirtschaftlich bedingte Auswanderungen aus Vietnam zu unterbinden.

Inzwischen leben jedoch über 120.000 vietnamesische Flüchtlinge in den Aufnahmelagern der Region, davon mehr als die Hälfte in Hongkong. Das Anerkennungsverfahren ist nicht nur äußerst langwierig, sondern ebenso umstritten. In Hongkong etwa sind seit Mitte 1988 über 23.000 Flüchtlinge durch das Anerkennungsverfahren gegangen, wovon nur jeder fünfte als Flüchtling anerkannt wurde. Alle abgelehnten Asylsuchenden warten derzeit auf die Zwangsdeportation nach Vietnam, die die Behörden Hongkongs seit Jahren gegen die Einwände sowohl der USA als auch Vietnams durchzuführen versucht. Nach einem Versuch im Dezember 1989, 51 Flüchtlinge, zumeist Frauen und Kinder, in einer nächtlichen Polizeiaktion mit mehr als hundert Polizisten zwangsweise abzuschleppen, wurde die Zwangsdeportation aufgrund des internationalen Protestes zunächst unterbrochen.

Anfang November 91 wurde die Zwangsdeportation wieder aufgenommen, zunächst von etwa 200 als "Doppelflüchtlinge" deklarierten Vietnamesen. Damit sollte offensichtlich die internationale Stimmung geschürt werden, um zu sehen, wie sie auf die Deportation von 59.000 als illegale Einwanderer eingestuftem Flüchtlinge reagiert. Hongkong soll auf alle Fälle bis zur Übergabe an China im Jahre 1997 flüchtlingsfrei gemacht werden.

Adam Smith

Anmerkungen:

- 1 Interview mit einem Rückkehrer nach Haiphong, von Jari Lindholm, in: *South China Morning Post*, 5.10.1991
- 2 A. Casella (1989), *The refugees from Vietnam: Rethinking the Issue*, in: *The World Today*, Vol.45, Nos 8-9;



Kinder in einem Flüchtlingscamp in Hongkong

aus: SEA Chronicle, No. 76, 1980, S. 33

alle Vietnamesen automatisch als *prima facie*-Flüchtlinge anzuerkennen.

Die Länder im Staatenbund der ASEAN folgten dem Beispiel Hongkongs und führten am 15. März 1989 einen gemeinsamen Stichtag ein, nachdem alle Neuankömflinge in der Region nunmehr ebenfalls individuell per Anerkennungsverfahren auf ihren Flüchtlingsstatus hin überprüft werden sollten. Dem Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen blieb danach nichts anderes übrig, als die neue Realität in einer zweiten Indochinesischen Flüchtlingskonferenz, die im Juni 1989 in Genf stattfand, zu akzeptieren, um somit das Prinzip des Erstasyls weiterhin zu gewährleisten. Gleichzeitig erkannte die Konferenz damit jedoch auch an, daß nicht alle Vietnamesen, die ihr Land illegal verlassen, Flüchtlinge im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention sind. Die

Rahmenabkommen zwischen der Europäischen Gemeinschaft und der vietnamesischen Regierung sieht überdies eine Arbeitsplatzbeschaffung als auch die Förderung von Kleinbetrieben durch entsprechende Kredite vor. Außerdem soll eine berufliche Ausbildung vor allem in den Regionen Vietnams ermöglicht werden, in die der Großteil der Flüchtlinge zurückkehrt. Eine wachsende Zahl von Hilfswerken hat in der Zwischenzeit ebenfalls die Arbeit in Vietnam aufgenommen, um vor Ort den Gemeinden, die am härtesten betroffen sind, durch eine Vielzahl von Projekten zu helfen. All dies sind jedoch nur Überbrückungsmaßnahmen bis zu einer wirtschaftlichen Stabilisierung des Landes, wozu auch die Aufhebung des Wirtschaftsembargo der Vereinigten Staaten von Amerika gehört.

Im Verlauf dieses Jahres zeigte sich aber auch, daß bei der anhaltenden wirt-